

Nachruf für Johannes

Ich Johannes sah einen neuen Himmel und eine neue Erde... Auch wenn Johannes, der Evangelist von dem das Buch der Offenbarung stammt, nicht sein Namenspatron war, sondern Johannes der Täufer, dann passen die Worte gut zum Lebenswerk von P. Johannes.

Ich Johannes sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Er sieht das, weil er eine sehr innige und sehr lebendige Beziehung hatte zu dem siegreichen Lamm auf dem Thron, zu Christus: Und Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.

P. Johannes hatte als Salesianer Don Boscos über den Orden hinaus einen starken Draht zu den neuen geistlichen Gemeinschaften in der Kirche: Die vielen Lobpreislieder der charismatischen Gemeindeerneuerung, der Gemeinschaft Immanuel, die sich in den Liederbüchern in der Kapelle drüben finden, erinnern ein wenig daran. In diesen Liedern klingt das an: Die neue Schöpfung, das neue Jerusalem, die erneuerte Kirche sind wie eine Braut, die in großer Freude und Begeisterung ihrem Herrn entgegengeht.

Begeisterung, neue geistliche Gemeinschaften, da ist das Wirken des Heiligen Geistes herauszuhören. Bischof em. Joachim Reinelt, den P. Johannes sehr geschätzt hat und umgekehrt, hat ein paar Worte der Anteilnahme geschickt. Er spürte in den Anfängen unserer Ordensgemeinschaft in Sachsen den Heiligen Geist am Werk.

P. Johannes war für mich ein Impuls des Neubeginns in der Kraft des Heiligen Geistes für Chemnitz und Burgstädt. Seine erfrischende Art hat über die Kirche hinaus viele beeindruckt als Zeichen der Verkündigung des Evangeliums der Freude, der Barmherzigkeit und besonders der großen Lieben zu den jungen Menschen, die Hilfe brauchten.

Die Erneuerung im Ordensleben sah er in der Vertiefung der Spiritualität, die nicht nur die eigenen Traditionen sieht, sondern sich auch nach dem umschaute, was in der Kirche lebendig ist und die Impulse aufgreift. Die Erneuerung sah er auch darin an die Ränder zu gehen, was Papst Franziskus in den letzten Jahren so sehr angemahnt hat. Zweifellos war der Sonnenberg, zwar ziemlich zentral, gelegen ein Stadtteil mit den meisten Menschen am Rande innerhalb der Chemnitzer Stadtgesellschaft. Dahin zog es ihn und er fand von Anfang an in den Schwestern der Heiligen Mutter Teresa die engsten Verbündeten. Die Namensgebung für die neue Pfarrei später hat ihn sehr gefreut. Ich habe als späterer Leiter des Don Bosco Hauses immer gesagt: Wir stehen auf den Schultern derer, die ab 1991 für unseren Orden und für die Kinder und Jungen Menschen so mutig gesät haben, wie P. Johannes es tat. Danke, Johannes für das Fundament das Du aus lebendigem Glauben gelegt hast. Gott gebe, dass wir mit Vertrauen und Hingabe weiterbauen und wie Du großes Vertrauen haben in Christus auf dem Thron, der spricht: Seht ich mache alles neu.

Pater Albert Krottenthaler

Abschied von Pater Johannes Schreml

Wir lernten Johannes bei unserem Wochenende für Ehepaare der Marriage Encounter Gemeinschaft 1997 in Naundorf bei Dresden kennen.

Eine Gemeinschaft, die Paare und Priester in ihrer je eigenen Berufung stärken will. Von Anfang an war Johannes fasziniert von der Botschaft von ME.

ME sei etwas, das er schon lange gesucht hätte, meinte er.

Johannes kennzeichnete seine unbedingte Offenheit für Menschen, sein ehrliches Interesse an dem, was sie bewegt.

Es war immer wieder beeindruckend und animierend für uns zu erleben, wie es ihm gelang, in Kontakt zu kommen, egal ob jemand sympatisch und freundlich daherkam.

Er hatte ein Gespür für die Not der Menschen und wollte ihnen helfen, frei zu werden.

Gottes Liebe in die Welt zu bringen, das war sein Motor und seine Berufung.

Er war für uns Ehepaare präsent und er wollte, dass wir erkennen, wie wertvoll unsere Liebe für uns und für andere ist.

Er wollte, dass wir unser Sakramentsein als Paar erkennen und dass in unserer Liebe zueinander, Gottes Liebe sichtbar wird.

Er sprach uns an, hörte zu, fragte nach und begleitete uns.

Dabei schaute er nicht auf die Uhr. Dann waren wir das Wichtigste für ihn.

Für Johannes war Marriage Encounter auch ein Ort, an dem er fernab seiner Aufgaben, sich als Mensch mit Stärken und Schwächen wahrgenommen und geachtet erlebt hat.

Nach seinem ME-Wochenende 1997 wurde Johannes bald Teampriester und war in vielen ME-Wochenenden „Zeit für die Liebe“ und „Mut zur Liebe“ aktiv.

Er war begeistert und wollte viele auf diesem Weg mitnehmen.

So hat er auch einigen Paaren und Mitbrüdern hier in St. Antonius, das ME- Wochenende erfolgreich empfohlen. Er hatte von 2002 bis 2005 Verantwortung im Regionalteam Ost.

Er hat das Nationalpaar von 2007 bis 2010 und von 2011 bis 2013 bei seiner Verantwortung europaweit begleitet und unterstützt.

Ein Schlaganfall im Jahr 2013 setzte Johannes' Engagement in vielen Bereichen, so auch bei ME, ein erschreckend plötzliches Ende.

Den Kontakt zur Gemeinschaft hielt er auch danach, so wie es ihm möglich war.

Wir beide hatten das Glück, gemeinsam mit Johannes, nicht nur unsere ersten Schritte bei ME zu gehen, sondern uns weiter zu engagieren, besonders für die jungen Paare.

Dabei waren wir vor Überraschungen und Planänderungen nie sicher. Johannes hatte meist Erlebnisse oder Begegnungen, die unser Konzept nicht vorsah.

Er forderte uns heraus, gab uns aber mit seiner frohen Art, seiner Zuversicht und Gottvertrauen, Sicherheit dass wir uns auf Abenteuer einlassen konnten.

Er hat uns oft vorgelebt, was Gottes Liebe zu den Menschen bedeutet und dafür sind wir sehr dankbar.

Edith und Angelo Tasler

Abschied

Unsere Antonius-Kirche war eine andere, bevor Pater Johannes gekommen ist. Vielleicht ein wenig in die Jahre gekommen, der Raum sanierungsbedürftig. Man hatte sich mit der Enge arrangiert und so gut es ging, Gemeindeleben gelebt, durchaus engagiert und das was man hatte, gut verwaltet: im wirklich besten Sinne und in Dankbarkeit, diesen Ort haben zu dürfen. Vielleicht auch in dem Wissen: die Kraft reichte nicht für Neues. Aber was wir hatten, war so wertvoll, dass wir es bewahren, erhalten und teilweise sanieren mussten, auch weil Kirchenraum und Pfarrhaus schon etwas Alterspatina angesetzt hatten. Wir hatten einen Raum und waren eingerichtet in einer gewissen Enge. Doch aus dem Raum wurden Räume, aus der Enge Weite. Pater Johannes baute hier am Stadtrand Kirche, erweiterte Räume für ein Gemeindezentrum und griff zu, als Nachbarhaus und Grundstück zum Verkauf standen. Räume und Weite. Aufbruch. Es wurde umgebaut, angebaut und ein neues „Lebenszeichen“ entstand: das Jugendhaus. Doch Pater Johannes ging es nicht darum: das Eingerichtet-Sein einfach nur gemütlicher zu gestalten. Nein, er hatte eine Vision. Theologisch war es immer die Frage: „Wie bringe ich den liebenden Gott, wie bringe ich Jesus zu den Menschen, so, dass sie ihn spüren und seine Liebe erleben können?“ Praktisch bedeutete es für ihn: „Wer braucht Gottes Nähe besonders?“ Und: „Was kann und muss ich tun, um diese Menschen für Jesus zu gewinnen?“ Naturgemäß waren es für einen Salesianer Don Boscos zunächst die Jugendlichen. Aber auch für Gefangene und/oder Gescheiterte hatte Pater Johannes immer ein großes Herz.

Für die Gemeinde St. Antonius wurde es konkret: Aufbruch aus den Räumen in das Umfeld. Gesicht zeigen: in der Nachbarschaft, aktiv(er) werden. Die Zusammenarbeit mit dem Don-Bosco-Haus entstand. Kinder vom Sonnenberg wurden selbstverständlich Teil unseres Gemeindelebens. Doch so sehr P. Johannes auch St. Antonius veränderte, so sehr Aufbruch und Vision den Alltag in seinem Wirken und dem Wirken der Gemeinde prägten: Pater Johannes behielt seine Gemeinde immer im Blick. Er baute nach außen und innen. Jeder war ihm wichtig. Mit seiner den Menschen zugewandten, sensiblen und noblen Art fand er Zugang und Vertrauen. Es war etwas Besonderes, bei ihm ein Seelsorgegespräch zu haben. Es war etwas Besonderes, mit ihm zusammen sein zu dürfen. Es war etwas Besonderes, mit ihm Gottesdienst feiern und seine Predigten vom liebenden Jesus hören zu dürfen! Pater Johannes hat mit uns Kirche gebaut, ausgefüllt und lebendig gemacht. Aufbruch und Vision – am Stadtrand von Chemnitz. Aus Enge wurde Weite, nicht nur baulich, nein auch in jeder Begegnung mit ihm, in jedem Gespräch, in jedem Zusammensein. Wenn wir jetzt durch unsere Kirche gehen, durch unser Gemeindezentrum, durch unsere Räume, so gibt es einen ganz besonderen Raum: einen Raum, der nicht mit dem Aufeinanderstapeln von Klinkersteinen geschaffen werden musste, weil er schon immer da war und auch immer bleiben wird, einen Raum, der für Pater Johannes reserviert ist und bleibt: in unserem Herzen.

Für die Gemeinde St. Antonius: Henning Leisterer